

Nachschiffe ging es 1914 vorwärts, in warmer Jahreszeit erfolgt auch der jetzige Vormarsch. Vier Tage sind seit Beginn der Operationen erst verflossen und doch hat die Zahl der Gefangenen bereits 45 000 überstiegen! Mehr als 400 Geschütze sind gequält und Tausende von Maschinengewehren. Die Marine ist erstreckt! Selbst von dem mehrfach genannten Fern- oder Tardenois haben deutsche Truppen an diesem Fluße, der damit erneut eine große Rolle in dem unerbittlichen Ringen spielt. Vorher kam es noch zu heftigen Kämpfen mit französischen Divisionen, die abermals zurückgeschlagen wurden. Ebenso kam es auch südlich von Soissons zu neuen Kämpfen, bei denen die Unseren wiederum siegten. Die Folgen des Steges sind die Soissons- und Reims zeigen sich nunmehr auch an den benachbarten Fronten, so insbesondere westlich von Soissons, von wo nicht unerhebliche Fortschritte gemeldet werden.

Erläutern wir uns hierbei der Ziffern, die im März d. J. bei der damaligen Offensive genannt wurden und die heute gleichfalls von Interesse sein können. Am 21. März hatte der deutsche Stab begonnen. Im Abendbericht des 22. März wurden 16 000 Gefangene und 200 Geschütze gemeldet, im Beeresbericht vom 23. März 30 000 Gefangene und 400 Geschütze, am gleichen Tage abends 30 000 Mann und 600 Kanonen, am 26. März 45 000 resp. 600 und am 29. März 70 000 resp. 1100!

Joffres einziger Rückzug zur Marne war ein strategischer. Der Rückzug geschah in einem anderen Zeichen. Die militärischen und politischen Führer Frankreichs und Englands haben zu oft betont, daß ein jedes Quadratmeter französisches Bodens nur nach jähem und heißen Kämpfen preisgegeben werden würde. Deshalb glaubt heute niemand an einen planmäßigen Rückzug unserer Feinde. Wenn Franzosen und Engländer große Gebiete fluchtartig räumen, dann geschah es nicht planmäßig, wie man es jetzt darstellen möchte, sondern weil die Feldherrn nicht Hindenburgs den Gegnern empfindliche Niederlagen beigetragen und die Flucht erzwingen hat. Vor fast vier Jahren hatte Johann Joffre einen Mann von den energischen Eigenschaften eines Galliers, Legation der Madagassier, zur Verfügung. Und dieser Kommandant von Paris verfügte über Reserven, die für Frankreich noch einmal eine Wende des Schicksals, wenn auch nur eine zeitlich begrenzte, an der Marne brachten. Es wäre verfehlt, an die heutigen Ereignisse irgendwelche Zukunftserwartungen knüpfen zu wollen, aber das darf erneut ausgesprochen werden: Wir sind dem Frieden wiederum erneut um einige Schritte näher gekommen und unsere militärische Lage berechtigt uns mehr denn je, mit Vertrauen der nächsten Entwidlung entgegenzusehen.

In der Nacht, in der vor 45 Monaten deutsche Reiter zum erstenmal in diesem Vorkriegslande die alte Krönungshat Reims erklärten, verließ die französische Regierung in aller Stille Paris und bezog sich nach Bordeaux. Mit ähnlichen Schritten der jetzigen Nachhater ist heute nicht zu rechnen, weil das den wünschigen Zusammenbruch der französischen Kriegsführung mit sich bringen würde. Aber in den warmen Augusttagen 1914 hatte der deutsche Vorkriegs noch ein weiteres Ereignis zur Folge. Das damalige Kabinett Briand vermochte sich nicht länger am Ruder zu halten. Es trat zurück und es kam zur Bildung der Regierung der nationalen Verteidigung mit Delcassé als Minister des Äußeren und Millerand als Kriegsminister. Gleichzeitig entstand der Londoner Vertrag, den die Kriegsgemeinschaft zu führen und gemeinsam zu beenden, sowie keine Sonderfrieden zu schließen, der Frankreich zum Hören des brutalen britischen Machtwillens machte. Ob der neue deutsche Vorkrieg nicht auch politische Folgewirkungen zeitigen wird? Warten wir's ab! Einleitend verzeichnen wir mit Vergnügen die weinerliche Stimmung Clemenceaus, der den Krieg bis zur letzten Viertelstunde immer wieder gepredigt hat. O. H.

Berliner Pressestimmen.

Unter der Ueberschrift „Kastles vorwärts“ schreibt der militärische Mitarbeiter der „Nordw. Allg. Ztg.“: „In sehr enger Selbstüberhebung sagte vor acht Tagen die „Morning Post“, angelehnt an die augenblickliche militärische Lage bei den Ententeherren wäre eine neue deutsche Offensive im Herbst. Heute, nachdem drei Tage seit dem Einbruch des neuen deutschen Nachlages verstrichen sind, dürfte es selbst der „Morning Post“ fast geworden sein, wie sehr damals das Ironie aus ihrer Seite lag. Was kein Mensch für möglich gehalten hätte, ist Tatsache.“

Im „B. L.“ liest man: Das militärische Orakel in England, Oberst Repington, sucht seinen Vandeuten und den Franzosen Mut einzufloßen. „Wir dürfen vertrauen, daß noch durch ein energisches Vorgehen in der von ihm erwähnten Stunde die Lage wiederhergestellt wird.“ Dieses Vertrauen dürfte durch die Vorgänge, die bei Beeresbericht vom 20. Mai mitteilt, ebenfalls gestärkt sein, wie die englisch-französische Westfront es tatsächlich ist.

Die „West. Ztg.“ sagt: Was noch tut, ist nichts anderes als ein Aneinanderreihen taktischer Ausfälle. Joffre wird heute bereits als der Größere von beiden erscheinen.

Die Stimmung in der französischen Kammer.

Beruhigungsversuche der Regierung.

Wie es in der französischen Kammer aussieht, davon gibt ein Artikel des auch in dieser Stunde zu hinteren Spalten aufgelegten Sozialisten „Le Matin“ ein deutliches Bild. Vor der ungeheuren A r t e, die im Wandlungs ausgesprochen ist, drückt sich die Menge der Abgeordneten. Dort malte Klammars seinen Amis, der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, dessen Aufgabe es ist, den Abgeordneten die militärische Situation zu erklären. Eine harte Aufgabe! Um 2 Uhr hielt er seinen Vortrag vor der A r t e im Großen Warabensaal, eine Stunde später stand er im Saale des Quatre Couronnes vor einer neuen Gruppe, um 5 Uhr nahe der Treppe, die zum Sitzungssaale führt, immer erklärend und beruhigend. Der Deputierte Cecaldi, Clemenceaus Freund und Verehrer, ist in der juchzenden Erregung, denn die vom Feinde von besetzten Gebiete geschickten an seinem

Wahlfreie. Er hat im Ausschusse an die Regierung die Frage gerichtet, ob man alles getan habe, um den Bewohnern eine zweite Gefangenensatzung zu ersparen. Minister Rams antwortete, was er sich die größte Mühe, mit dem Unterstaatssekretär in Verbindung zu treten, um die Ausstattung fischerzustellen. Der Unterstaatssekretär Albert Faure habe sich sofort im Auto nach Chateau-Chierry begeben, sei aber unterwegs mit einem Militärauto zusammengestoßen und erheblich verletzt nach Paris zurückgeführt.

Clemenceau läßt weiter verhaften.

Genf, 30. Mai. Unter den Infolge der Arbeiterunruhen im Loire-Gebiete Verhafteten befinden sich die bekannten drei Führer: André Bérard und J. Gagnat. Gegen den Sozialisten Paul Bourgeois hat ebenfalls Anklage erhoben, er wurde ein Parteiführer ausgeübt. Der „Matin“ und andere Blätter befanden große Beirungen wegen der Ausdehnung dieser Bewegung. — Im Tone einiger Pariser Blätter, die bisher Callaux Verrat für erwiesen erklärten, ist eine bedeutsame Änderung eingetreten. Das gestrige vierstündige Verhör Callaux' sei den Angeklagten günstig verlaufen.

Die Verhaftungen in den Pariser Gewerkschaften und Arbeiterführerstreifen nehmen, Pariser Zeitungen zufolge, einen immer größeren Umfang an. Jeungram, der Führer der „Confédération Générale du Travail“, befindet sich in der „Bastille“ über die Gewaltpolitik Clemenceaus. Auch Renaudel greift in der „Humanité“ Clemenceau an. Er sagt, die gestern gemeldeten Berichte über eine Umänderung des Kabinetts seien nicht von den Feinden, sondern von den Freunden Clemenceaus ausgeht worden. Die Gewaltpolitik Clemenceaus könne nicht fortwähren. Man habe nicht einmal der Presse erlaubt, die Wahrheit über die Gründe des förmlichen Ausstanzes der Arbeiterkraft zu sagen. Die Brutalität, mit der gegen die Arbeiterkraft vorgegangen werde, löste gewisse diplomatische Handlungen Clemenceaus hätten zum Auslande geführt.

Wie ein Donnereschlag . . .

Stockholm, 20. Mai. Die schwedische Presse bepricht eingehend den deutschen Vorkrieg über die Aisne. So schreibt „Svensta Dagbladet“:

Wie ein Donnereschlag ist die neue deutsche Offensive auf einer Front losgebrochen, die allerdings an und für sich immer eine der für die Deutschen einladendsten gewesen ist, auf der es aber während der letzten Zeit ganz still war. Daß die Deutschen nicht sagten, ist ganz natürlich, daß aber keine einzige Stimme aus dem Entente-Lager ein warnendes Wort erhob, scheint darauf zu deuten, daß es den Deutschen wieder geht, ist mit einer nahezu vollkommenen Unerwartung rasch und vorübergehend. Daß der Angriff an der Aisne nicht nur eine Demonstration ist, dürfte sicher sein. Seine große Kraft und sein Umfang machen ihn zu einem wichtigen Teil der Hauptoffensive, wo und wann diese nun eintreten mag.

Hervorragende Leistungen unserer Nachrichtentruppen.

T. U. Berlin, 20. Mai. (Estusien). Bei den außerordentlichen Schnellgängen, mit der der Einbruch der deutschen Feere in die feindlichen Stellungen zwischen Soissons und Reims erfolgte, erwuchs den Nachrichtentruppen die schwere Aufgabe, die Verbindung der vordringenden Verbände untereinander sowie mit den nachrückenden Stäben aufrechtzuerhalten. Ueber Wege, Täler, Schluchten und Flüsse hinweg durch das ungespülte Gelände aller Schlaf-Tempel legten die Fernsprekabteilungen in gleichem Tempo mit dem Vorkrieg ihre Leitungen in schwerem feindlichen Feuer und gewaltigsten Stößen die Stabilität der Nachrichtenübermittlung. Ebenso haben die Funkstationen, die den Kampftruppen zugeweiht waren, im Verein mit Wintern und Besatzungen hervorragende Leistungen geleistet, und zum Erlolge beigetragen.

Wer beherrscht die Luft?

Basel, 30. Mai. Die „Basler Nationalzeitung“ schreibt: Die Havas- und Reuters-Kommentare erzählen doch noch von einigen Tagen von der Luftbeherrschung durch die Allierten. Der Erfolg der deutschen Offensive demontiert jene Behauptungen unwiderleglich. Luftbeherrschung mühe Aufklärung bedeuten, und doch hätte man erkennen müssen, wo der Gegner seine Truppen, die sich angriff massiere. Eine Anwesenheit, die sich nicht überlegen läßt und es versteht, immerzu der Schwächere zu sein, kann natürlich bei ihren Soldaten wenig Siegeszuversicht erwecken.

Urteile der Pariser Presse.

Bern, 30. Mai. Die Pariser Presse wird durch die Offensive voll und ganz in Anspruch genommen. Sie bepricht die weiteren Fortschritte in sachlicher Weise. Die Lage wird als ernst betrachtet. Vor allem ist eine gewisse Bewunderung erkennlich darüber, daß die französischen Reserven den Vorkrieg noch nicht verlangsamt haben.

„Temps“ erklärt, die Lage habe sich in den letzten Stunden leider nicht geändert. Die Fügung bei Reims und Soissons hätten ebenfalls nachgeben müssen. „Journal des Debats“ hält die Lage von Reims für sehr gefährdet und meint, wenn es den Deutschen gelingt, im Südwesten der Stadt vorzudringen, dann würde der deutsche Erfolg eine ganz neue Bedeutung bekommen. Die deutsche Operation sei ausgezeichnet geleitet.

Einige Zeitungen wie „Liberté“ vertragen einen gewissen gereizten Ton gegenüber den militärischen Stellen. „Populaire“ verlangt eine Aufklärung, warum so wichtige Stellen wie der Chemin des Dames nicht besser besetzt waren.

Das feindliche Völkergemisch.

Berlin, 30. Mai. Nachdem der Feind auch in der Champagne seine Kerntruppen an die bedrohte Front gezogen hatte, füllte er die Lücken hauptsächlich aus. So wurden Anfang Mai marokkanische Schützen festgesetzt. Mitte Mai wurden in den Argonnen S e n e g a l e n festgesetzt. Buntgemischt fanden also an der einen Armeekont Franzosen, Marokkaner und Senegalesen. Die gefangenen Senegalesen, die keine Ausnahme von der allgemeinen Kriegsmodalität bilden, erzählen interessante Einzelheiten aus ihrer Verwehungszeit im vergangenen Winter in Alger.

Es wurden dort zur Aushebung der Traber verwendet, und das geschah auf folgende Weise: Sie umgingen die Zelte der schlafenden Traber, überließen sie und leierten sie an die Franzosen ab, welche sie in ihre Depots fortbrachten. So gewinnt man Kämpfer für die Kämpfer. Der Sinn des Streikes ist von diesen Vorkrieg nicht verstanden. Sie können Deutsche Franzosen und Engländer nach dem Aussehen unterscheiden, daselbst dann begrifflich. Das, was sie wissen, ist, daß sie selbst in G e m i t unter Anwendung von Handfellen ausgehen sind.

Der Vormarsch im Staube.

Berlin, 30. Mai. Bei diesem Vormarsch ist nicht Schlamm die große Bekwörder, sondern der Staub. Er liegt 20 Zentimeter dick auf den gelben Chausseen, die vom Chemin des Dames zu Tafe führen. Er liegt als wehende Wolke über den Fußgänger, Autosolonen und normiertestenden Batterien. Da nun der Chemin des Dames überbrunden ist mit seinen Störungen, die die Riefenanstrichter verursachen, geht die Fahrt leichter. Die Chausseen im Aisne-Tale sind fast unversehrt. Auf der eiligen Front haben die Franzosen Munition in riesigen Mengen zurückgelassen. Riefenalt aller Riefen säumen die Wege. Je weiter man nach Süden kommt, um so größer werden die Anzeichen eines überflürzten Rückzugs. Bei Biell und Auz haben unsere Truppen einen

Wiederung gelangten genommen, dessen funktionsfähige Remonten noch vieler Kampf stehen. Bei Biell und der Straße Reims-Soissons stehen unversehrte Baracken. Bei Girey-Saligny, 9 Kilometer östlich Soissons, brannten am 29. Mai die Trümmer eines großen Provinziallagers. Noch näher an Soissons heran liegen die Lager wachlos und nach Zufall in Flammen geteilt. Jedem ein System ist nicht im Rückzuge.

Fort Malmaison.

Berlin, 30. Mai. Die Reste des Forts Malmaison, das in die Hände der rüstungslos vordringenden Infanterie fiel, überhien den an dieser Stelle etwa 500 Meter breiten Chemin des Dames um faun 30 Meter. Sie sind nur durch ein Panzer- und gemischelter Betonleiter und weidung ungenutzter Erdwälle. An einer Stelle sind die etwa fünfzig übereinandergestellten Keller so auseinandergefallen, daß ein Querschnitt wie auf der Tafel eines Bauelementes sichtbar ist. Wichtig ist der Rest des Forts wegen der beherrschenden Beobachtung. Der Franzose hat von dort aus jeden Schuß auf Laon kontrollieren können; denn die feine Zeichnung der Kathedrale wie schneidet klar in den Horizont hinein. Anmarschwege bis zum Kanal lagen frei vor seinem Blick. In der Beobachter stehen jetzt nach Osten bis zur großen Straße Soissons-Chaunay, die bei Terny-Cornay schnurgrade die Straße entlang geht, nach Süden aber von alten und neuen Trümmern erste Drahtweile, die schließlich in unterirdischen Abhängen nach Laon abfällt bis an die Aisne-Sähen jenseits Biell und zum gleichfalls zerstörten, die Aisne beherrschenden Fort Condé, das nach hartem Kampfe in unseren Besitz kam. Die Kämpfe um Fort Malmaison haben sich unmittelbar davor in zwei nach dem Aisne-Kanal und Laon zu offenen Talbächen abgepielt, die so stet abfallen, daß man glauben müßte, ein paar Mann könnten mit Steinen jeden Angreifer in das Sumpfland zurückdrängen, das mit lehmrot und himmelblauen Wassertrümmern, mit geschätzten Büumen, dem jährlich flutenden Grün des Frühlings, den weißen Trümmern von Panzern und den himmelstehenden Staubtauben ein absonderliches buntes und schauriges Ansehen bietet. Am Vormittag des 28. Mai sah man die Rauchwolken des schon fernem Kampfes sich am stärksten im Osten um Margival und Neuville ballen.

Das Bombardement von Laon.

Der französische Artilleriekommandant bedauert . . .

Berlin, 30. Mai. Nach den ersten 24 Stunden der Kämpfe am Chemin des Dames befinden sich bereits allein auf der Zitadelle von Laon 7500 französische Gefangene und 200 Offiziere.

Der Einbruch anderer Offensiv hat weitgehend auf die Gemüter dieser Menschenmassen gewirkt.

Man hat solche Erfolge nicht erwartet. Die Franzosen wurden völlig überrascht. Die Offiziere bewundern durchgehend unsere gemaltige Feuerbereitung und die glänzende Art der Taktik. Von den Engländern sprachen sie geringschlägig. Der neue Krieg sei unausgebildet und nicht zu gebrauchen. Der Kommandeur einer schweren Batterie, welche von Trage aus Laon beschossen hat, ist unter den Gefangenen. Er erkundigte sich lebhaft nach der Wirkung der von ihm geleiteten Beschöpfung, da er aus der Zeitung erfahren hatte, es seien viele Bombenwerfer durch sie getötet worden. Als man es ihm bestätigte, geriet er außer sich und drückte sein Bedauern aus. Er habe sich gegen die Beschöpfung einer französischen Stadt und seiner eigenen Vandeute g e h e r t, doch habe er schließlich den Befehl ausführen müssen. Der letzte Schuß ist von ihm um 11 1/2 Uhr nachts am 26. Mai abgegeben worden. Besonders viele Gefangene sind von der 21. französischen Division eingedracht. Viele der Leute leiden an Malalaria. Sie hatten sich beschwert, daß man sie ununterbrochen 6 Monate in einem lumpigen Gefängnisverweilen verwendet habe. Unter den Einwohnern von Laon hörte man beim Durchgange der Laufende von Gefangenen Ausrufe des Staunens: „Quel désastre! C'est la fin!“

Gefangene aus England zurück.

Amsterdam, 30. Mai. „Allgemein Handelsblad“ zufolge haben die gestern in Rotterdam angekommenen Hospitalchiffre 35 deutsche Offiziere, 540 Unteroffiziere und 17 Zivilinterne aus England gebracht. Unter den Offizieren sind neben dem Kommandeur des 16. bayerischen Infanterieregiments Oberstleutnant H. Sebald und Major J. Boelss.

Der Großherzog von Hessen Generalgouverneur des östl. Okkupationsgebietes?

Nachdem der übrigens aus rein wirtschaftlichen Gründen ausgeschlossene Gettingsstreik in Wärschau nunmehr schon fast zwei Wochen andauert, haben die Wärschauer Wärscher fest entschlossen, künftig eine gemeinsame kleine Ausgabe, wenigstens mit den mächtigsten Tageszeitungen, erscheinen zu lassen. Die „Streitzeitung“, der „Dziennik Wpolsny“, die